

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 13 (1887)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Wettermacher-Pech  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-427932>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wettermacher-Ped.

Da soll der Henker prophezei'n,  
Wenn uns Meteorologen  
Vom Barometer jeden Tag  
Wird etwas vorgelogen!  
Der Kalkül stimmt ganz famos;  
Es sollte heute gießen —  
Ach, wenn Du eine Wolke siehst,  
So sag', ich laß' sie grüßen!

Probier ich's mal und melde leck:  
„Schön Wetter wird jetzt dauern.“  
So seh' ich den verwünschten Kerl,  
Den Westwind, tückisch lauern.  
Belannte rufen hämischt mit,  
Wenn sie im Sturm zerstieben:  
Im Fall Du blauen Himmel siehst,  
So sag', ich laß' ihn grüßen!

Ja, ne fatal're Wissenschaft  
Ist nirgends, traun, zu finden,  
Weil sich, was uns das Wissen schafft,  
Durch kein Gesetz läßt binden.  
Wahrlich, Meteorolog zu sein,  
Könnt einen schon verdrücken.  
Behauptet wer das Gegentheil,  
So sag', ich laß' ihn grüßen!

### Französische Spionage - Geschichten.

(Mitgetheilt von unserem eigenen Déroulède.)

Niemand mehr als die Redaktion des »Figaro« selbst war höchst erstaunt, als sie den vorzeitig veröffentlichten Mobilmachungsplan in ihrer eigenen Zeitung las. Und, wie erklärte es sich? Natürlich hatte ein preussischer Spion es fertig gebracht, den Plan in den »Figaro« zu schmuggeln.

Es versteht sich von selbst, dass die französische Regierung nun immer vorsichtiger wird, und tatsächlich hat auch die für die Mobilisirung eigens errichtete Spionage-Polizei horrende Entdeckungen gemacht.

So gelang es z. B. bei einer Wäscherin, einen Dutzend Taschentücher in Beschlag zu nehmen, welche die Buchstaben P. M. S. eingestickt trugen. Die Ausrede, dass besagte Tücher einem Herrn Pierre Maurice Sommeil gehörten, verfing bei unseren schlauen Detektiven nicht, sondern man las ganz einfach: Preussischer Mobilisirungs-Spion. Die Wäscherin wurde sofort verhaftet; nach dem betreffenden Spion sind die umfangreichen Recherchen begonnen worden.

In Hävre, also kaum fünfzig Meilen vom Mobilisirungsterrain, gelang es, einen Kutscher festzunehmen, welcher einen schwarzen Rock und weisse Hosen trug (die preussischen Landesfarben). Obgleich Franzose, musste er infolge dieser belastenden Kleidungsstücke natürlich als im preussischen Solde stehender Spion gelten. Frankreich mag ruhig sein, die Polizei wacht!

### Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brüder!

Odi profanum vulgus et arceo, mein Güter!  
Der Staath erhöhet frech die Religion, säß thuet er.  
Die Unserfreihheit des Volx ist ganz enorum,  
Und notabene grad in Curia Rhætorum.  
Da thun' sie nicht im Minimumst sich schenieren  
Und thun' den Bischoff gar zum Pumpen angafhieren.  
Man, hat schon full gehört von unerhörten Dingen,  
Doch den episcopum zum Pumpen wöllen zwingen,  
Zum Wasserscheiben aus der schmužigen Plejfur —  
Erkläre mir Söldiges, Graf Derindur! —  
So wie ein Brand sich zeigt, ja blos ein nütz Brändli,  
Heißt's: Marsch zur Sprühe, oder zahlen!! 's ist doch schändli!  
Fatz sich der Fromme contumaciter verhält,  
So wird er auf der Stell in harte Buß verfällt.  
'S wär ihnen gleich, wenn er mit Stohl, Stab und Miße,  
Mit Krethi Pleihi auf dem Platz erschien' zur Sprühe.  
Es ist nicht netzig, daß ain Bischoff Andres leste  
Als seinen Durst, daju brauchs eine Fläche  
Zellineier aus der Mehmerei im Hof zu Chur,  
Von Wassereimern haringegen keine Spur.  
Ein Bischoff soll mit dem Weihwasserwedel schribzien,  
Er wird dem Seelenheul der Menschen full mer nügen.  
O heil'ger Lucius! wenn Du dieß thätest hören,  
Du würdest vor Entzagen Dich im Grab umführen.  
Doch werden diese bösen schmaledius dahinten  
Für solche Frefsel schon die rechte Strafe findten.

Es gibt ein Feuer einst und eine Höllenhitze,  
Wo Niemand löschen kann mit einer Feiergsprize.  
So sind die Bindiner heititzig geworden,  
Sie schonen weder Ambt, noch Wirde, keinen Orden;  
Da sie den Bischoff selbst zum Pumpen überweijen,  
Nimmst mich nicht Wunder, wenn sie „Pumpenluser“ heissen,  
womit ich ferpleipe Dein Dich stets liepender Bruoter

Stanislauser.

### Wahl - Vorfreuden.

(Am Stammtisch). Wähler: Wissen Sie, Herr Nationalrath, ich bin ein ehrlicher Kerl, was soll ich da hintern Berg halten —

Nationalrath: O bitte, bitte, Ihr Urtheil ist immer werthvoll.

Wähler: Ich werde in der nächsten Versammlung kurzweg erklären: Die Bisherigen.

Nationalrath: Ich sagte es ja, ein ächter Mann, ein schätzens, werthes Urtheil!

Wähler: Die Bisherigen nicht mehr!

Nationalrath: Kellnerin, was bin ich schuldig? (Aufstehend). Mit Zioten möcht' ich nicht an einem Tische sitzen.

(Auf der Straße). Wähler: So eilig, Herr Nationalrath?

Nationalrath: Nu es geht, ich muß mich auf eine kleine Ansprache vorbereiten für eine Wahlversammlung heute Abend.

Wähler: Ach, ich begreife! Ja, Sie sollen ja auch auf der Liste stehen.

Nationalrath: Sie begreifen, daß es da Pflicht ist.

Wähler: Pflicht! Nu, freiwillig braucht man doch nicht zu gehen.

Nationalrath: Zu gehen! Wer geht? Sie sagen ja, ich stehe auf der Liste.

Wähler: Der nicht mehr in Vorschlag kommenden, ganz recht.

Nationalrath: Ach! Bitte, da müssen Sie mir doch das Nähtere berichten. Kommen Sie, wir gehen eine Strecke zusammen.

Ich bin der Düsteler Schreier  
Und weiß es ja ganz wohl,  
Es ist nicht demokratish  
Ein Bundesmonopol.

Allein das ist Verdrehung  
Sagt man dann logisch breit,  
Es ist für Monopole  
Bei uns drum noch nicht Zeit.

Doch, doch und grad deswegen —  
Vergesse man es nie! —  
Ein Monopol ist heute  
Ja noch die — Demokratie!



Es ist doch merkwürdig,  
wie sich Russland alle Mühe gibt, die deutsche Sprache auf weichere, molligere (nicht wolligere) Rehlaute zu bringen. Bis jetzt las man immer von einem Ko - burger; Bäckerchen Baar aber behauptet, es müsse künftig geschrieben werden

Goh Burger!

Die umfassendsten Maßregeln hiesfür sind schon getroffen.